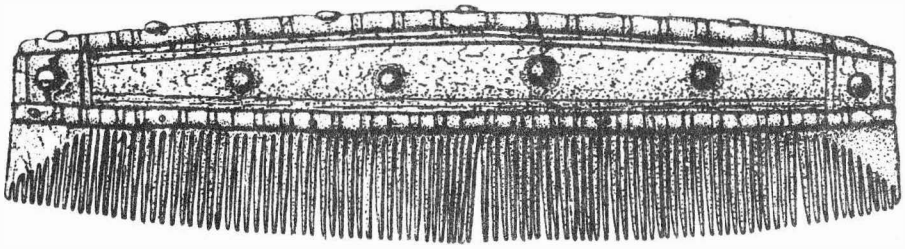
ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ

1988



BRNO 1991

umfangreiche archäologische Grabung, welche eine Fläche von 500 m^2 überschritt. Schwerwiegendere Feststellungen erwartete man hier an Stellen, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit dem Bau eines grossen Garagengebäudes überdeckt wurden und nun assaniert werden mussten. Unter seinem Betonfussboden blieb das Erdreich weniger gestört und vor den neuesten Terrainherrichtungen und Eingriffen bewahrt. Bald nach dem Reinigen der Fläche stiess man auf einen 3,5 m breiten und bis 75 cm mächtigen Streifen von Schotter mit Gerölle, dessen Ränder grössere Steine begrenzten. Er stellte den Teil eines mittelalterlichen bis neuzeitigen Weges vor. Auf der Oberfläche sowie im Körper der Kommunikation erschien eine Menge eiserner Gegenstände - Nägel, Räderbeschläge, Teile von Sporen, von Trensen u.a. Der Weg, der seit dem 13. - 17. Jahrhundert diente, hatte zwei Bauhauptphasen. Auf der Südseite stützte er sich auf eine Steinmauer und auf Schutt, der mit der mittelalterlichen Verbauung zusammenhing. Auf der entgegengesetzten Seite des Geröllweges setzte auf das abfallende felsige Liegende eine mächtigere Schicht mit Befunden aus der späten Steinzeit und Bronzezeit auf. In diese prähistorische Schicht schnitt mit einem scharfen stufenartigen Aushub der slawische Horizont ein, begrenzt mit einem Steinstreifen. Bei der weiteren fortschreitenden Abdeckung wurde in der Nähe des Weges, aber in den Basisschichten, ein Teil der Befestigung der ursprünglichen Přemyslidenburg erfasst. Die steinerne Mauer aus grossen flachen Steinen, die auf Tegel und Ton gelegt waren, hat man als den ursprünglichen Wall interpretiert. Das gewonnene zahlreiche Material gehört in das 11. - 13. Jahrhundert. Eine selbständige grossmährische Schicht wurde auf der Fläche nicht erfasst, wenn auch einige keramische Bruchstücke an ältere slawische Keramik erinnern.

Auf der untersuchten Fläche stellte einen dominanten Komplex der Teil eines geräumigen steinernen Gebäudes vom Palastcharakter mit inneren Wänden vor, die stellenweise mit Ziegeln gemauert waren. Die vier abgedeckten Grundrisse der Räumlichkeiten wiesen Fussböden mit unterschiedlichem keramischem Pflaster auf und stellten Überreste des Souterrainteiles des Gebäudes vor, das vermutlich im Abschluss des 13. - Mitte des 14. Jahrhunderts erbaut worden war. Mit baulichen Teilherrichtungen diente es bis in das 17. Jahrhundert. In den östlichen Raum mündete ein verschütteter unterirdischer Gang. Er war im Felsen eingehauen und zielte in den Raum unter der Rotunde /Abb. 11/. Seine Wände bedecken heute noch Reste eines sehr qualitätsmässigen gut geglätteten Kalkmörtels. Der Gang war in drei Zweige geteilt und auf seiner Trasse erschienen einige Vermauerungen. Den Fussboden des zugänglichen Gangteiles, der hinter der ersten mächtigen Vermauerung nicht mehr verschüttet war, bedeckte ein Ziegelpflaster. Auf diesem befand sich eine Schicht verbrannten Holzes und Kohle. Es lagen hier ebenfalls verschiedene eiserne Gegenstände und gläserne Bierflaschen, die die Benützung des Ganges noch zu Beginn dieses Jahrhunderts belegten. Gleichzeitig wurde auch ein sekundärer Eintritt in den Untergrund entdeckt und durchbrochen, der unter die Westwand der Brauhauswerkstätte situiert war.

Die archäologische Grabung auf der Fläche bei der Rotunde war im J. 1988 nicht beendet worden. Sie wird auch im darauffolgenden Jahr fortsetzen. Auf die Notwendigkeit einer weiteren Erforschung machten die Mitglieder der zahlreichen Fachkommission aufmerksam, die zur Rotunde AKM J. Poulík einberufen hat. Sie konstatierten, dass die Grabung in einem bedeutenden Masse die Erkenntnisse über die Anfänge des historischen Kernes von Znojmo ergänzt. Auch wenn sie keine umstürzende Entdeckungen brachte, die von einer Reihe Interessenten erwartet wurden, gelangte sie entschieden zu bemerkenswerten Ergebnissen. Sie bestätigte, dass die älteste zusammenhängende slawische Besiedlung, dokumentiert von einer deutlichen Kulturschicht, eindeutig in das 11. Jahrhundert fällt, also in die Zeit des Aufbaues der Břetislaver Burg.

MIKULČICE IM JAHRE 1988 /Bez. Hodonín/

Zdeněk Klanica, AÚ ČSAV Brno

So wie in den vergangenen Jahren wurden die Terrainarbeiten in Mikulčice auch in der 35. Saison zur Lösung einiger Teilprobleme orientiert. Vor allem handelte es sich um weitere Abdeckungen auf der Fürstenburg, einerseits im Raume der 5. Kirche, ferner östlich vom Palast und schliesslich westlich der Basilika. Hier ging es um die Ergänzung und Präzisierung der Erkenntnisse zur Anordnung, zur Innenorganisation der Burg grossmährischer Fürsten. Eine immer grössere Bedeutung gewinnt die Abdeckung südlich der Fürstenburg, in der Flur Kostelisko, die im Jahre 1985 mit dem Ziel eröffnet worden war, Material zur Lösung chronologischer Probleme der altmährischen Kultur zu gewinnen. An den Untersuchungen beteiligten sich von fachlicher Sicht PhDr. Blanka Kavánová und PhDr. Zdena Himmelová, von technischer Sicht Otto Ma-

rek, Rostislav Skopal, Radovan Rutar und Jaroslav Škojec.

Eine Fläche von acht Quadraten im Gesamtausmass von 200 m^2 wurde im Nordteil der Fürstenburg, westlich der 5. Kirche untersucht. Insgesamt erschienen 22 Siedlungsobjekte, davon drei mit Resten von Heizvorrichtungen, neun tegelsandige Fussbodenherrichtungen und 10 in das Liegende eingetiefte Gruben. Stratigraphisch lässt sich die insgesamt 80 - 90 cm mächtige untersuchte Kulturschicht in drei zeitliche Horizonte einteilen. Der älteste von ihnen ist durch starke Holzkohlezwischenschichten, vor allem am Boden der Objekte charakterisiert, die unter das Niveau des Liegenden eingetieft sind. Chronologisch wichtig ist der Fund einer eisernen Schere im Quadrat 31/-19, 100 cm tief unter der Oberfläche, als auch eines eisernen Bügels, der in derselben Situation gefunden wurde. Von ziemlich grosser kultur-historischer Bedeutung ist der Fund von Resten eines Geflechtes aus kupfernen Ringen, in einer Tiefe von 110 cm im Quadrat 31/-21. Für den ältesten Siedlungshorizont sind Funde grosser Stücke von Keramik, die sich überwiegend zum 1. Typus unserer Klassifizierung meldet und natürlich selten auch gegossene Bronzezierate sowie Hakensporen charakteristisch. Anhand der angeführten Funde kann der älteste Siedlungshorizont rahmenhaft in das 8. Jahrhundert datiert werden. Im Terrain stellte er eine sandigerdige Schicht dar, die bis 30 cm oberhalb des Liegenden reicht, der zweite Horizont äussert sich als dunkle erdige Schicht und verläuft in einer Tiefe um 40 - 50 cm unter der Oberfläche. Besonders im jüngsten Teil kommt eine Reihe grosser Eisengegenstände vor, die wahrscheinlich mit der Zeitspanne der Existenz und schliesslich auch des Unterganges Grossmährens zusammenhängen. Die jüngsten grossmährischen Sporen fand man zum Beispiel in einer Tiefe von 50 cm im Quadrat 31/-20 und 31/-15, in derselben Tiefe z. B. in Quadrat 32/-18 wiederum Schlüssel. Interessant ist der Fund eines vergoldeten grossmährischen Riemenendes mit plastischer Verzierung. Im Südteil der geöffneten Fläche kam in diesem Horizont geglätteter, farbig bemalter Mörtel vor, wahrscheinlich von einer bisher unbekannten Destruktion eines gemauerten Baues westlich der 5. Kirche. Der zweite Horizont kann in das 9. bis Beginn des 10. Jahrhunderts datiert werden. Der jüngste Horizont, knapp unter der Oberfläche deckt sich in etlichen Fällen mit der einstigen Ackerkrume am Burgwall. Typisch sind für diesen flache Steine, die in der nachgrossmährischen Zeit einen ziemlichen Teil der Burgwalloberfläche bedeckten. Hier fand man landwirtschaftliches Gerät, Keramik sowie weitere Gegenstände.

Ostlich der Fürstenburg eröffnete man eine umfangreichere Abdeckung, die Quadrate 23/+2 bis +6 wurden in eine Tiefe bis zu 80 cm ausgehoben. Bisher hat man sechs Siedlungsobjekte, vier Körpergräber und zwei Depots von eisernem landwirtschaftlichem Gerät festgestellt, bemerkenswert vor allem durch die Absenz von Schlacke und weiterer Belege lokaler Eisenverhüttungsproduktion. Das eine in Quadrat 23/+4 in einer Tiefe von 80 cm unter der Oberfläche gefundene Depot bestand aus einer eisernen Pflugschar, in die zwei Seche eingeschoben waren, aus einem Zaumteil mit S-förmigem Seitenstück und aus weiteren Eisenstücken. Das zweite Depot lag 40 cm unter der Oberfläche im Quadrat 23/+2 und enthielt 7 Sicheln. Vom Standpunkt des Studiums der gesellschaftlichen Struktur der Menschengruppe in unmittelbarer Nähe des sog. Fürstenpalastes können gewiss Depots von landwirtschaftlichem Gerät ein interessanter Impuls zu weiteren Erwägungen sein.

Beendet wurde die Erforschung der Umgebung der gemauerten Baudestruktion westlich der Basilikafundamente. Die Menge an Ziegeln in der Destruktion hat ausser dem Mörtel und den Steinen keine Analogien auf dem Burgwall. In der Umgebung war eine kleinere Gruppe von Körpergräbern. Ein goldener Ohrring mit drei grösseren Granulierungskügelchen, die eine einseitige Traube bilden, ist 105 cm unter der Oberfläche im Sandliegenden von Quadrat -11/-2 gefunden worden. Er ist ein Beleg der Existenz reicherer Gräber rings um den Bau, der auf der Südseite des westlichen Tores in die Fürstenburg den Gegenpol der nördlich von diesem errichteten 1. 2. Mikulčicer Kirche bildete.

Auf Empfehlung der ganzstaatlichen Fachkommission vom 20.8.1987 haben wir in der Flur Kostelisko einen weiteren Teil der Anhöhe mit einer reichen Nekropole der Angehörigen der grossmährischen herrschenden Schicht entwaldet. Seit dem Jahre 1985 wurden hier insgesamt 311 Körpergräber untersucht, eine Reihe goldener Schmuckgegenstände, silberne vergoldete Garnituren von Gürtelbeschlägen mit Analogien in Gräbern bei der Mikulčicer Basilika und ausser anderem auch zwei Gräber mit Schwertern gefunden. Das Bestatten beginnt auf Kostelisko verhältnismässig frühzeitig, um das Jahr 800, wie das Schwert des Types K zeugt, begleitet in Gr. 1750 von Sporen mit asymmetrischen Schlaufen. Es ist dies der erste Fund seiner Art in Mitteleuropa.

Im J. 1988 wurde auf Kostelisko eine Fläche von 300 m^2 abgedeckt und das Gräberfeld in nördlicher sowie südlicher Richtung verfolgt. Insgesamt hat man 40 Gräber und 5 Siedlungsobjekte untersucht. Als häufigster Fund sind eiserne Messer in 13 Gräbern und bronzene sowie silberne Ohrringe in 10 Gräbern. Weiter setzten Funde von prunkvollen Schmuckgegenständen fort, die bislang nur für Friedhöfe in der Umgebung grossmährischer Kirchenbauten charakteristisch

sind. So fand man zum Beispiel in Grab 1870 im Quadrat -18/+60 ein Paar silberne granulierte Rundknöpfe und ein weiteres Exemplar gerippter. Im Nachbarquadrat -19/+60 brachte Gr. 1871 zwei silberne Rundknöpfe mit reichem vegetabilem Dekor und Bruchstücke vergoldeter bronzener Rundknöpfe, gemeinsam mit zwei Paar silberner granulierter Ohrringe. Ungewohnte vergoldete Bronzezieraten mit Pflanzenornamentik stammen aus Grab 1887. Eine Kirche, die mit dem beschriebenen Gräberfeld zusammenhängen würde, wurde nicht entdeckt, was völlig neue Möglichkeiten des Studiums der sozialen und politischen Struktur der altmährischen herrschenden Schicht enthüllt. Eine ausserordentliche Bedeutung haben die zahlreichen Beispiele der Grabsuperposition für die Bearbeitung der chronologischen Problematik.

DIE ERFORSCHUNG DES SLAWISCHEN GRÄBERFELDES PRUŠÁNKY II IM JAHRE 1988 /Bez. Hodonín/

Zdeněk Klanica, AÚ ČSAV Brno

Nach dem Entfernen des Windbrecherstreifens wurde die Grabung des restlichen letzten Teiles des zweiten Gräberfeldes in Prušánky beendet. Es zeigte sich, dass sich unter dem Waldbestand eine verhältnismässig ziemlich grosse Grabkonzentration befand. Auf einer Fläche von 500 m^2 wurden 47 Körpergräber festgestellt, davon nur 9 fundlos. Es war hier eine Reihe von Mitgliedern der Forschungsstelle in Mikulčice tätig; um die Durchführung der Arbeiten und die Terraindokumentation machte sich besonders Radovan Rutar verdient. Die gesamte Gräberzahl auf den beiden Prušánker Gräberfeldern erreichte die Ziffer 676.

Von den Befunden im letzten Grabungsjahr sind bemerkenswert vor allem Gräber mit Axten und Sporen, welche die grösste Grabkonzentration mit dem Frauengrab 630 in der Mitte umgeben. In einem davon, Nr. 637 lag im Sarg bei der rechten Schulter des Bestatteten ein Eimer mit Attachen in Form des Buchstaben T, beim linken Arm ein langes Messer, beim rechten Knie eine Axt mit kurzen Dörnern und einem Nacken im Querschnitt in Form eines langen Rechteckes. Die verhältnismässig massiven Sporen hatten die Arme an den Enden gehämmert und mit Nieten auf beiden Seiten des auslaufenden Armes versehen, zu ihnen gehörte eine Garnitur von Schnallen mit ovalen Schlaufen und einem Paar kleiner quadratischer Riemenenden. Ausserhalb des Sarges fand man in der Grabgrube bei den Füssen des Skelettes Holzkohlepartikel im Bruchstück eines Gefässbodens, von technologischer Sicht der Keramik des Blučiner Types ähnlich, mit einem komplizierten Töpferzeichen in Form eines Quadrates mit eingeschriebener Svastika.

Auch der Tote in Grab 644 war in einem Sarg deponiert. Beim linken Handteller hatte er Kleinigkeiten des persönlichen Bedarfes, ausser einem Klappmesser auch ein eisernes spitziges Gerät mit Schlaufe, ähnlich den Gabeln, wie wir sie aus altrussischen und nordischen Gräbern kennen. Die Axt hatte einen schmalen langen Nacken und lange Schaftbacken. Auf den Füssen wurden Sporen mit Bandarmen gefunden, die einzigen dieses Types auf den beiden Prušánker Nekropolen, ferner noch eine Garnitur zum Befestigen von Sporen, Schnallen mit ovalen Schlaufen und kleine Riemenzungen.

Das Skelett im Gr. 643 war in einem Sarg deponiert, der aus einem Baumstamm im Durchmesser von nur 30 cm ausgehöhlt worden war. Ausser einer Axt mit langen Seitenbacken enthielt das Grab Sporen mit Armen in Form des Buchstaben U mit ausdruckslosen, gehämmerten Plättchen versehen, auf denen sich zwei Nieten zu beiden Seiten des auslaufenden Armes befanden. Zu den Sporen gehörte auch eine Garnitur zu ihrer Befestigung. Eiserne Beschläge fand man auch unter den Knien.

Durch die Anzahl von Kriegergräbern mit Sporen und Axten übersteigt zahlenmässig das zweite Prušánker Gräberfeld vielfach das ältere Gräberfeld Prušánky I. Dagegen, sofern es das Keramikvorkommen betrifft, vermerkten wir auf dem Gräberfeld Prušánky II eine wesentlich kleinere Anzahl als in den Gräbern von Prušánky I. In der Abschlußsaison fand man in 47 Gräbern nur 8 Gefässe. In 25 Gräbern wurden verschiedene Holzkonstruktionen und Särge erfasst.

Die Frauengräber waren verhältnismässig wenig reich an Funden. Wir erwähnten schon die zentrale Lage des Grabes 630, das ausser einem Messer und einer Kupferniete in der Aufschüttung ein einziges silbernes Ohrgehänge enthielt. Es handelt sich jedoch um einen erstklassigen Schmuckgegenstand mit feiner Mohngranulation, der wir oft nur auf Gräberfeldern bei den grossmährischen Kirchen begegnen. Ausserhalb der Hauptgruppe war Grab 631 mit Sichel, Messer und Feuerstahl situiert. Ohrgehänge waren insgesamt in 15 Gräbern, ausser silbernen fand man auch vergoldete, von Perlen ist interessant das Vorkommen von Millefioriexemplaren. Erwähnenswert ist Grab 660, gestört durch das jüngere Grab 652 mit silbernen granullierten Ohrgehängen. In Gr. 660 war ein Paar Ohrgehänge mit eisernem Bogen und vergoldeter Trommel des

Ústav vědeckých informací
Základní knihovna

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1988
BRNO 1991

Vydává : Archeologický ústav ČSAV v Brně, Koliště 17/19
Odpovědný redaktor : Dr. J. Tejral
Redaktoři : Dr. Z. Himmelová, Dr. J. Stuchlíková, Dr. J. Unger
Překlady : Dr. R. Tichý, E. Tichá
Kresby : L. Trávníčková
Tisk : Oblastní ediční středisko Jihomoravské základny pracovišť ČSAV v Brně,
technický redaktor J. Keprt
Evidenční číslo : ÚVTEI - 73332
Náklad : 450 kusů - neprodejné
Vydáno jako rukopis